

# Wege und Ziele

## Weitwandern in Europa

Zeitschrift des Vereins Netzwerk Weitwandern e.V.

Ausgabe 65 · November 2023



### *Tourentester auf weiten Wegen*

*Erzgebirge lässt (Weit)Wanderwege unter die Lupe nehmen*

Auf „Abwegen“: Wegschleife des Hugenotten- und Waldenserpfades

Sehnsuchts tour in Schottland: West Highland Way



**(Wander-)Extras**

Tourentester geben Ton an (Katharina Wegelt)	Seite 9
„W@nderbarer Silberberg“ lockt ins Welterbe (Katharina Wegelt)	Seite 11

**Wanderbericht**

Wandernd auf den Spuren reformierter Christen - Nordhausenschleife des Hugenotten- und Waldenserpfades (Gerhard Wandel)	Seite 5
Fränkischer Gebirgsweg punktet nur teilweise bei Weitwanderern (Friedhelm Arning)	Seite 15
West Highland Way: Wo die Seele baumeln kann (Eva Hempel)	Seite 27
Via Francigena: Gepäck - Genuss – Geschichte (Gerhard Wandel)	Seite 34

**(Wander)Buchbesprechung**

Via Francigena: Vergleich zweier Wanderführer (Gerhard Wandel)	Seite 39
Peloponnes: Gastfreundschaft lässt weiter kommen (Friedhelm Arning)	Seite 42

# Mit neuen Ideen ins neue Jahr

Mitgliederwanderung 2024 führt im September auf den Hochrhöner – Anmeldung bis Ende dieses Monats

**N**och ist 2023 nicht ganz zu Ende, unser Netzwerk schaut aber längst ins nächste Jahr. Denn für 2024 haben wir uns zur Mitgliederversammlung im Oktober viel vorgenommen.



Zwar hat sich der Netzwerk Weitwandern e.V. vor allem dem europäischen Gedanken verschrieben, so haben wir aber durch unser gemeinsames Tun vor allem die einstige Grenze zwischen Ost- und Westdeutschland in unseren Köpfen „verschwinden lassen“. Wir haben uns gegenseitig unsere Heimat gezeigt und Ressentiments abgebaut. Im Netzwerk sind wir im vereinten Deutschland angekommen!

## Mitgliederversammlung schweißt zusammen

Es war eine der kreativsten und emotionalsten Zusammenkünfte, an denen ich seit meinem Eintritt in den Verein teilgenommen habe. Zwei Mitglieder hielten ein Plädoyer fürs Netzwerk: als fundierte Plattform für Weitwanderer, als wichtiges Instrument für die Entwicklung der Fernwanderwege und als in dieser Form einmaliges Podium fürs Zusammenwachsen von Ost und West.

Und ja, all dem kann ich – und konnten es alle Teilnehmer der MV – uneingeschränkt zustimmen. Wandern ist eine besonders sanfte, aber intensive Möglichkeit des Kennenlernens, kennenlernen von Land und Leuten.

## (Wander)Freunde besucht und ihrer gedacht

Wenn all das auch sehr positiv klingt, so trifft uns leider wie viele Vereine auch das Problem der Überalterung und des fehlenden Nachwuchses. Durch Ausscheiden wegen hohen Alters oder gar Tod verringerte sich die Mitgliederzahl zum Ende vergangenen Jahres von 64 auf 61. So freuen wir uns sehr über jeden Neuzugang. Herzlich willkommen Susanne aus Berlin und Christian aus Waldbronn im Nordschwarzwald. Christian hatte uns während unserer Mitgliederwanderung 2022 in den Beskiden mit seinem Eintritt überrascht. Zur diesjährigen MV in Neuenburg, bei der der bisherigen Vorstand erneut bestätigt worden ist, war er nun erstmals mit dabei.

Begonnen hatten wir diese MV mit einer Schweigeminute und haben unseres langjährigen Mitglieds und Schriftführers Volker Quast gedacht. Seinen Nachruf findet Ihr bereits im Heft 64 vom April dieses Jahres.

Genutzt haben wir unseren Aufenthalt in Neuenburg am Rhein auch, um zwei Mitglieder zu besuchen, die nicht mehr weitwandern können: Walter Brückner, er war viele Jahre Schatzmeister, und Bernd Seitz, der uns immer wieder zur Interregio-Tour eingeladen hatte. Wir haben bei der Wanderung auf diesem Weg viel an ihn gedacht. Über sie berichtet wird im nächsten Heft.

### Qualitätssiegel für Wanderwege prüfen

Friedhelms Bericht über den Fränkischen Gebirgsweg – Teil 2 in diesem Heft ab Seite 15, hat uns diskutieren lassen über zertifizierte Wege und deren Kriterien. Kann es sein, dass sich Wege mit solch einem Prädikat schmücken, aber dessen Merkmale längst nicht mehr erfüllen? Einstimmig hat das Netzwerk zur MV beschlossen, das nicht zu tolerieren, sondern darauf hinzuweisen und Korrekturen zu fordern. Anderenfalls sollte die Zertifizierung entzogen werden.

Wir werden zunächst eine Petition zum Überprüfen des Fränkischen Gebirgswegs an den Deutschen Wanderverband senden. Darin soll dieser, der das Qualitätssiegel „Qualitätsweg Wanderbares Deutschland“ vergibt, aufgefordert werden, die Qualitätskriterien mit den für den Fränkischen Gebirgsweg zuständigen Behörden zu kon-

trollieren und Mängel zu beseitigen. Sollte dies nicht erfolgen, fordern wir eine Aberkennung des Wandersiegels.

Im Erzgebirge prüft der Tourismusverband solche Kriterien übrigens selbständig. Er schickt ehrenamtliche Tourentester los. Deren Berichte gehen dann an Gemeinden und Kommunen. Mehr dazu ab Seite 9.

### Netzwerk-Termine fürs neue Jahr

Festgelegt zur MV haben wir auch die Termine für die jährliche Mitgliederversammlung und –wanderung. 2024 wollen wir auf dem Hochrhöner wandern. Start der einwöchigen Tour wird am 22. September in Bad Salzungen sein. Die Mitgliederversammlung halten wir wie gewohnt zuvor ab, voraussichtlich in Eisenach. Bitte plant dafür das Wochenende 20. bis 22. September ein.

Für beide Termine findet Ihr die Anmeldebögen im Mittelteil dieser „Wege und Ziele“-Ausgabe. Für die Mitgliederwanderung gilt nach wie vor: Mehr als 12 Wanderer stark soll die Gruppe nicht sein. Also: Die ersten 12 Anmeldungen sind dabei ... **Anmeldungen für MV und MW bitte bis Ende dieses Jahres.**

Im Namen des Vorstandes wünsche ich Euch einen entspannten Jahresausklang. Wir hoffen, dass das neue Jahr uns schöne Wanderungen beschert, aber vor allem den Frieden wahrt.

Frohes Fest!

Katharina Wegelt

# Wandernd auf den Spuren reformierter Christen

## Unterwegs auf der Nordhausenschleife des Hugenotten- und Waldenserpfades

Dem Hugenotten-/Waldenserpfad hat sich die „Wege und Ziele“ schon öfter gewidmet. Diesem Europäischen Kulturfernwanderweg, der in seinem Hauptweg in Deutschland von Schaffhausen (am Rheinfall) nach Karlshafen an der Weser führt, ist Gerhard Wandel Anfang dieses Jahres erneut einige Abschnitte gegangen, jedoch nicht auf dem Hauptweg. Denn an ihn sind einige Wegschleifen angedockt, die Hugenotten-/Waldensergemeinden an den Hauptweg anbinden. Gerhard Wandel hat sich für die Nordhausenschleife entschieden.

Von Gerhard Wandel

**D**iese Nordhausenschleife ist bisher nicht markiert. Sie schließt in Großvillars am Waldenserhäusle an den

markierten Fernwanderweg an. Als Grundlage für den von mir begangenen Weg dient die Wegbeschreibung der Gemeindeverwaltung Nordheim. Meine Zielorte Bretten und Eppingen liegen außerhalb der Wegschleife und wurden aufgrund der Übernachtungsmöglichkeiten gewählt. Als Wanderkarte

verwendete ich die Freizeitkarte 1:50.000 des Landesvermessungsamts Baden-Württemberg Stromberg-Heuchelberg (2016).

Die heutigen aktuellen Freizeitkarten 1:50.000 weisen nur noch die Radwege aus. Für Wanderer werden neue Karten 1:25.000 angeboten, die aber für diese Wandertour noch nicht zum Verkauf stehen.



### Tag 1 | Nordheim – Nordhausen - Brackenheim - Brackenheim-Botenheim

Wanderzeit ca. 4 Stunden.

Auch hier gibt's ein Nordheim! Die Neckartalbahn führt durch Weinberge von Stuttgart in Richtung Heilbronn. Die Württemberger

Wengerter haben in den letzten Jahren viel in die Qualitätsverbesserung ihrer Weine investiert. Bei den Preisen haben

sie die italienischen und französischen Weine schon längst überholt. Zunächst wird Nordheim durchquert, dann folgt die Strecke einem Radweg zur Waldensersiedlung Nordhausen. Dass es sich um keinen gewachsenen Ort, sondern ein geplantes Dorf handelt, ist gut an den Häusern mit dem Giebel zur Hauptstraße und dem Fehlen eines Ortskerns zu erkennen. Die Kirche oder das Ortsmuseum sind leider nicht zu besichtigen. Die Namen auf dem Friedhof geben die Herkunft der Bewohner frei: französische und piemontesische Namen sind vorherrschend. Von Nordhausen führt der Weg durch Weinberge zum „Hörnle“ mit fantastischer Aussicht über das Zabergräu (Markierung: roter Punkt des

Schwäbischen Albvereins). Von dort geht es weiter mit rotem Kreuz über Weinbergewege nach Dürrenzimmern und Brackenheim. Im Teilort Botenheim erwartet mich meine Unterkunft im vorzüglichen Hotel „Adler“.

## Tag 2 | Brackenheim-Botenheim – Sternenfels

Wanderzeit ca. 6 ½ Stunden.

Über Wirtschaftswege der flurbereinigten Weinberge (unmarkiert) wandere ich weiter zum Naturfreundehaus, ab dort mit rotem Kreuz und der Markierung des Württembergischen Weinwanderweges am Golfplatz vorbei zum Martinsberg mit Kapelle und herrlicher Aussicht. Der Weiterweg führt über einen Wanderparkplatz beim Freizeitpark Tripsdrill und über den HW 10 des Albvereins über unendlich lange Fortstraßen. Da kommt der Umweg von wenigen Minuten zur Burgruine Blankenhorn wie gerufen. Im Innenhof der Burgruine ist ein schöner Rastplatz mit Bierbänken und Feuerstelle eingerichtet, der im Sommer sicher stark frequentiert ist. In der Februarsonne gönne ich mir dort allein eine Pause. Vor dem Schloss von Sternenfels endet der Weg. Die schweren Forstwirtschaftsmaschinen haben ganze Arbeit geleistet: Man muss sich mühsam durch querliegende Bäume einen Weg bahnen. Die letzten Kilometer nach Sternenfels erinnern mich daran, was ich auf dem heutigen Weg vermisst habe. Der Schwerverkehr auf zwei Durchgangsstraßen bietet keinen Platz für Wanderer. Meine B+B Unterkunft bietet fast alles, außer Essen oder Frühstück. Der Wirt erklärt mir, dass sich der Aufwand



Nordhausen Waldenserkirche

Bild Seite 5: Erkennungszeichen der Waldenser



Nichts als Weinberge ...



Martinsberg

nicht lohne und jetzt außerdem gegenüber eine Bäckerei mit Café neu eröffnet habe, wo es gutes Frühstück gebe.

### Tag 3 | Sternenfels – Großvillars – Bretten

Wanderzeit ca. 4 Stunden.

Von Sternenfels geht's weiter zum Kraichsee (markiert mit blauem Kreuz) und weiter nach Großvillars, dem anderen Ende der Schleife, heute ein Ortsteil von Oberderdingen. Für die Ansiedlung von Hugenotten mussten die Gemeinden Knittlingen und Oberderdingen Land abgeben. Großvillars hatte keine eigene Gemarkung. Der „alte“ Ortsteil wurde ebenfalls als Straßendorf angelegt, mit einer Kirche am Ende der Straße. Augenscheinlich hat sich der Teilort im Gegensatz zu anderen Waldensergemeinde gut entwickelt. Schwerpunkt der Wirtschaft vor Ort ist weiterhin der Weinanbau.

Die Geschichte der Waldenser ähnelt den heutigen Flüchtlingsgeschichten. Sie stammten aus Vilar Peroso im Val Chisone im damaligen Herzogtum Piemont-Sa-

voyen, das versuchte, sich zwischen den Großmächten Frankreich und Habsburg zu behaupten. Die Waldenser waren reformierte Christen und erkannten die Oberhoheit des katholischen Papstes nicht an. Sie wurden u. a. in evangelischen Gebieten im deutschen Südwesten angesiedelt.

Infolge von schweren Unwettern wurden die gesamten Weinberge der Flüchtlinge vernichtet. Zugleich wurden sie hier in ihrer neuen Heimat durch die französische Besetzung des Gebietes im Jahre 1707 bedroht. Dies führte zu einer erneuten Flucht, zunächst nach Neuenstadt am Kocher und von dort in das protestantische Brandenburg. Der dortige Kurfürst wollte sie jedoch nicht haben. Der Weiterweg führte über Dänemark und anschließender Rückkehr nach Großvillars bzw. in hessische Gemeinden.

Mein Weg führt weiter entlang der L 1103 (blaues Kreuz) nach Bretten, einer schmackhaften Fachwerkstadt. Dort steht das Geburtshaus von Philipp Melanchthon, einem Mitstreiter von Martin Luther.

## Tag 4 | Bretten – Sternenfels – Mühlbach – Eppingen

Wanderzeit ca. 7 ½ Stunden.

Der Weiterweg erfolgt zunächst über den am Tag zuvor gegangenen Hinweg, Großvillars, Sternenfels und folgt dann dem HW 8 (roter Balken des Schwäbischen Albvereins), der teilweise gleichzeitig dem Eppinger-Linien-Weg (skizzierter Wachturm) entspricht. Bei den Eppinger Linien handelt es sich um Befestigungsanlagen aus dem 18. Jahrhundert, die gegen die Franzoseneinfälle unter dem Französischen König Ludwig XIV. errichtet wurden. Ich wandere nun außerhalb des Naturparks Stromberg - zunächst dem HW 8 folgend - an Mühlbach vorbei zum Ottilienberg und weiter mit rotem Kreuz nach Eppingen. Außer der gut erhaltenen Fachwerkalstadt mit Stadtmauer kann man hier die „Hinterlassenschaft“ der Landesgartenschau von 2022 mit Grünanlagen und Wasserflächen besuchen.



Burgruine Blankenhorn

## Tag 5 | Eppingen – Niederhofen – Heuchelberger Warte – Nordheim

Wanderzeit ca. 6 Stunden.

Der vorausgesagte Schneefall beschränkte sich auf ein paar unbedeutende Flocken. Durch den kalten Wind kann jedoch auf Handschuhe nicht verzichtet werden. Auf der Suche nach dem richtigen Weg heraus aus Eppingen merkt man, dass hier die Verbindungen der Wege des Odenwaldklubs zu den Wegen des Albvereins nicht reibungslos funktionieren. Auf den Hinweisschildern wären überall der HW 8 bzw. Ziele im Bezirk des SAV wünschenswert.



Henry Arnaud, Führer der Waldenser

Der Aufstieg aus Eppingen in den Naturpark Heuchelberg-Zabergäu-Stromberg führt über den Aussichtspunkt Kraichtalblick (rotes Kreuz bzw. roter Punkt). Dort trifft man auf den HW 8, der uns bis zum Heuchelbergturm erhalten bleibt. Von dort bahne ich mir meinen eigenen Weg durch die Weinberge zum Bahnhof Nordheim.



Bibliothek im Melanchthonhaus in Bretten



# Tourentester geben Ton an

Tourismusverband Erzgebirge setzt bei Wanderwegen auf Verbrauchertipps - und ist damit deutschlandweit fast allein

Das Wandern boomt. Tourismusbranchen und Wirtschaft reagieren. Immer bunter und vielfältiger wird das Angebot der Wander-Ausstattung. Über Sinn und Unsinn lässt sich dabei streiten.

Viele Gedanken machen sich aber vor allem regionale Tourismusverantwortliche. Alte Wanderrouten werden wieder ins Leben gerufen, vernachlässigte aufgepeppt und neue aus dem Boden gestampft, manche verschwinden auch. Bei allen, die bleiben, muss an viel gedacht werden: Tourenführung, Länge, Beschilderung.

Von Katharina Wegelt

**D**as Wichtigste für jeden Weg: Wie wird möglichst ein breites Publikum angesprochen. Und so entstehen immer mehr thematische Wanderwege: Planetenweg, Wein- oder Märchenwanderwege ebenso wie Maler- oder Drachenrundwege. Die Länge variiert – von einstelliger Kilometerzahl bis hin zu Weitwanderwegen. Doch wie werden diese angenommen, wo hakt es vielleicht oder wo wäre gegebenfalls sogar mehr drin?

Um die Wege dahingehend zu beurteilen, setzen manche Kommunen und Verbände auf Verbrauchertipps. Denn wer weiß schon besser, was einem Wanderweg fehlt, als ein Wanderer selbst. Und so sendet u. a. der Tourismusverband Erzgebirge (TVE) als einer der wenigen deutschlandweit, Tourentester ins Land bzw. auf Tour.

Dazu ruft der TVE schon seit 2014 auf. Mit Bewertungsbögen wird hinterher abgefragt, was gefällt, was nicht. Kriterien sind u. a. die bestehende Infrastruktur am Weg, wie er beschildert ist, wie die Routen geführt und die Wege beschaffen sind. So sollen die Wanderrouten möglichst noch attraktiver werden.

Die willigen Tourentester im Erzgebirge können dabei alljährlich aus zahlreichen vorgeschlagenen Touren wählen: Lehrpfade, Rundwanderwege und auch Abschnitte von Fernwanderwegen (E3 und EB).

Auf den Weg machen sich Wanderer jeden Alters: Das Gros der Tourentester sei zwar schon etwas älter, „aber immer öfter haben wir auch junge, sehr aktive Leute und junge Familien dabei“, freut sich Anni Borrmann vom TVE. Sie weiß sogar von

Wanderern, die mit Kinderwagen unterwegs waren. Oft würden die Tester, die am liebsten auf Rundtouren unterwegs seien, auch von Partnern oder Freunden begleitet. Streckenwanderungen seien dagegen nicht so beliebt.

Auffällig sei auch, dass „die Mehrheit der Tourentester aus Sachsen kommt“ und kaum jemand über die sächsischen Landesgrenzen hinaus dafür anreise. Doch egal woher sie kommen, für ihre Mühen werden regionale Dankeschöns verlost.

Etwa 100 Tourentester reichen jährlich Bewertungsbögen beim TVE ein, manche so-

gar mehrere. Die Ergebnisse werden zusammengefasst und den für die Wanderwege der Regionen zuständigen Kommunen überreicht. So konnte schon eine Menge verbessert werden: von lücken- oder fehlerhafter Markierung bis hin zur Umverlegung, beispielsweise wegen zu hohen Asphaltanteils. Die Bewertungen seien für die Kommunen und den TVE „sehr hilfreich“. Für die Wanderer ohnehin.

Auch von unserem Netzwerk waren zwei Wanderer als Tourentester für den TVE unterwegs: auf dem rund 100 km langen „W@nderbaren Silberberg“. Mehr dazu auf den nächsten Seiten.



Tourentester sind seltener auf Weitwanderwegen unterwegs, deutlich häufiger auf Rundwegen - wie hier auf dem Köhlerweg bei Eibenstock

# „W@nderbarer Silberberg“ lockt ins Welterbe

Städtebund Silberberg entwickelt Weitwander-Rundweg durch spannende Montanregion Erzgebirge

Große Touren auf großen Wegen, da wissen wir Weitwanderer ja, wo unser Herz schlägt. Fast jeder Netzwerker hat so „seinen Weg“. Hans, Carsten und ich sind seit Jahren sowohl auf dem E4 wie dem E3 unterwegs. Unser Herzensprojekt aber ist der EB, das wisst Ihr. Schon dreimal haben wir Euch zu den Mitgliederwanderungen dorthin entführt: So sind wir viele Etappen des EB in Tschechien und Polen gemeinsam mit Euch gelaufen, aber auch im Erzgebirge. Und genau dort haben wir jetzt EB-Abschnitte als Tourentester für den Tourismusverband Erzgebirge e. V. unter die Lupe genommen. Denn auf oder mit dem EB verläuft hier teilweise der neue Weg „W@nderbarer Silberberg“.

Von Katharina Wegelt

**A**uf der Suche nach einem „kleinen Weitwanderweg“, der auch mal für ein verlängertes Wochenende taugt, sind wir auf den Aufruf des TVE gestoßen, der Tourentester sucht. Also, warum noch weiter suchen, wenn hier doch einige Wege förmlich nach uns rufen.

Die meisten der in diesem Jahr zur Auswahl stehenden Test-Touren waren mehr oder weniger lange Rundwanderwege. Gepunktet hat da bei uns vor allem der rund 100 km lange „W@nderbare Silberberg“. Diese ebenfalls als Rundweg angelegte

Strecke durchs mittlere Erzgebirge führt über die Gemarkungen aller Mitgliedskommunen des Städtebundes Silberberg im Erzgebirge, zu dem sich die Städte Aue-Bad Schlema, Lauter-Bernsbach, Lößnitz,



„W@nderbarer Silberberg“ umrundet auch die Bergstadt Schneeberg



Naturdenkmal: Lindenallee in Löbnitz

Schneeberg und Schwarzenberg zusammengeschlossen haben. Dabei verbindet er historische Stadtkerne und lokale Sehenswürdigkeiten. Über Felder, Wiesen und durch Wälder entführt der „W@nderbare Silberberg“, der streckenweise plan mit dem EB verläuft, durch die UNESCO-Welterbe Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří.

Als (vorübergehende) Welterbe-Verantwortliche in der Silberstadt Freiberg hatte dieser Weg also gleich mehrfach unser Interesse geweckt. Und obwohl wir mit Freiberg fast im Erzgebirge angesiedelt sind, kennen wir zwar das östliche wie unsere Westentasche, im mittleren gab es aber doch noch ein paar schwarze Flecken, wie uns der „W@nderbare Silberberg“ schnell bewies.



Modern mit dem Schrägaufzug hinauf in die Altstadt Schwarzenberg und das Schloss

Über die Osterfeiertage haben wir uns also aufgemacht, um die versprochene „male-  
rische Berg- und Tallandschaft mit herrlichen Aussichtspunkten“ zu entdecken. Vom EB her kannten wir schon, dass es Stempelstellen gibt. Dafür haben wir immer das entsprechende Stempelheft am Mann. Das Erzgebirge setzt auch aufs Sammeln, jedoch über SummitLynx, einem





Immer wieder herrlich weite Blick, wie hier voraus gen Grünstädtel.

weltweiten digitalen Gipfel- und Hüttenbuch. Da wir aber nach wie vor gern nach Karte wandern und das Handy in der Hosentasche schlummert, haben wir das Einloggen immer mal wieder verpasst.

Ausgestattet mit einem wirklich guten Rundum-Paket an Infos zur Tour (digital und zum Download) starteten wir in Aue, wo wir nach vier Tagen, 104 km mit 2.550 m hoch und fast ebenso vielen abwärts wieder eintrafen. Als Hiesige hat uns das mittlere

Erzgebirge sehr überrascht, da es sich doch sehr vom östlichen unterscheidet, das mehr Höhenzüge hat und nicht so viele einzelne Berge: eine wunderbare Landschaft mit spannender Geschichte.

**Fazit der Tour:** Sie bietet wundervolle Aus- und Einblicke in Landschaft, Leben und Welterbe, erfordert aber schon einige Kondition. Nicht gespart haben wir mit Lob für die teilweise ausgesprochen wunder-volle Wegeführung, aber auch das leidliche



Zahlreiche Zeugen des Bergbaus am (Wander)Wegesrand: Pochwerkgebäude und Fundgrube Peter und Paul



Hier wo einst der Kunstgraben kontrolliert wurde, führt jetzt der Wanderweg entlang.



Fußschmeichelnde Wege trösten über manchen Asphaltabschnitt hinweg.

Problem angesprochen: den mitunter hohen Asphaltanteil, der den Wandergenuss leider immer deutlich schmälert. Dafür haben wir dem TVE einige Vorschläge gemacht, diesen zu vermindern, „vergessene“ Sehenswürdigkeiten bzw. Aussichtspunkte ggf. doch noch mit einzubinden, und natürlich akribisch dokumentiert, wo die Beschilderung fehlt, defekt oder gar falsch war. Dass der „W@nderbare Silberberg“ sich an Wegweisern mit Schildern anderer Wege wie Vogelbeer- oder Bärenweg sowie EB und E3 drängeln musste, tat ihm keinen Abbruch, sondern machte den



Landstrich noch interessanter.



Interessant war überdies, dass wir keinerlei Probleme trotz der Osterfeiertage hatten, nur für jeweils eine Nacht einzuchecken – und das lag ganz bestimmt nicht an fehlenden Touristen. Besonders hervorzuheben ist auch: Die Tour ist nicht nur so angelegt, dass sie wunderschöne Landschaften durchquert, sondern auch gut an den ÖPNV angebunden ist – man bleibt also nirgends auf der Strecke.



So geht's auch: der weihnachtliche Schwibbbogen der Morgenleite in österlichem Look 😊

**Und Fazit für uns?** Unterwegs sein als Tourentester ist spannend und führt in Ecken, die sonst vielleicht gar nicht so auf der Agenda stehen würden. Außerdem tut jeder Tourentester etwas Gutes: für die Region und vor allem die (Weit)Wanderer! Also, die nächste Testertour kommt ...

[www.wanderbarer-silberberg-erzgebirge.de](http://www.wanderbarer-silberberg-erzgebirge.de)  
[www.montanregion-erzgebirge.de](http://www.montanregion-erzgebirge.de)

# Fränkischer Gebirgsweg punktet nur teilweise bei Weitwanderern

## Teil 2: Sechs Etappen von Pullenreuth/Neusorg nach Lindenhardt

Erneut war Friedhelm Arning unterwegs auf dem Fränkischen Gebirgs-  
weg. Nachdem er im vergangenen Jahr von Blankenstein nach Pul-  
lenreuth gelaufen war, setzte er ihn nun im April ab dort fort und  
lässt uns teilhaben an seinen Erlebnissen auf der Tour, bei der er u.  
a. blauen Granit, das älteste deutsche Freilichttheater oder Saurier-  
spuren entdeckt. Er bringt es aber auch auf den Punkt, warum er die-  
sen Teil des Fränkischen Gebirgswegs, der durchaus kulturell reizvoll  
und landschaftlich wunderschön ist, Weitwanderern nicht empfiehlt.

Von Friedhelm Arning

### Anreise

**N**achdem mir im vorigen Jahr der  
erste Abschnitt des Fränkischen Ge-  
birgsweges von Blankenstein nach  
Pullenreuth recht gut gefallen hat (siehe  
„Wege und Ziele“ Nr. 63), soll jetzt der  
zweite von Neusorg nach Lindenhardt fol-  
gen.

Mit dem Zug von Dessau in Neusorg ange-  
kommen, meinem Startpunkt für diesen  
Abschnitt, ergibt sich gleich die Gelegen-  
heit, tief in die fränkische „Kultur“ einzu-  
tauchen. Da das Restaurant im Ort, es gibt  
immerhin eines, Ruhetag hat, gerate ich  
auf der Suche nach etwas Essbarem in eine  
„Huätze-Stub'n“ – einziges Gericht auf der  
„Speisekarte“ ist eine deftige fränkische  
Brotzeit. So kann ich mich gleich mal ei-

gentlich für die gesamte Tour stärken und  
hemmungslos der Fleischeslust frönen:  
Schinken, Presssack, Kaminwurzeln, rote  
Wurst, weiße Wurst, und davon reichlich,  
sowie ein Stückchen Käse – erstaunlich,  
dass es nicht auch vor Scham rot geworden  
ist.

Dieses mein fränkisches Abendmahl wird  
begleitet von mannhaftem Dreschen der  
Schafskopfkarten und der natürlich drin-  
gend erforderlichen lautstarken Spielnach-  
lese „wie man so blöd sein kann, im zwei-  
ten Stich den Schippenunter ...“ und so  
fort. Dabei ist ständig die gute alte  
Schnupftabakdose im Einsatz, begleitet  
von zahlreichen kernigen Schneuern in  
überdimensionierte karierte Schnupftücher.  
Also zünftiger kann doch eine Wanderung  
auf dem fränkischen Gebirgsweg gar nicht  
beginnen.

## 1. Etappe: Neusorg – Bad Alexanderbad

Saukalt ist's und neblig, als ich mich nach einem ausgiebigen Frühstück auf den Weg mache. Gut, dass ich, einem plötzlichen Impuls folgend, vor der Abfahrt noch schnell eine lange Unterhose in den Rucksack gestopft habe. Sie leistet mir jetzt gute Dienste. Nur an Handschuhe hatte ich natürlich nicht gedacht.



Herz-Jesu-Kapelle oberhalb des Höllbachtals

Zunächst geht es durchs Höllbachtal bis zu einem Kalvarienberg, auf den ein Kreuzweg hinauf führt, der mit Zitaten von Adolf Kolping gesäumt ist, einem deutschen katholischen Priester, der sich insbesondere mit der sozialen Frage auseinandersetzte und das Kolpingwerk begründete. Der Weg endet an der Herz-Jesu-Kapelle. Dort sind zwei Granittafeln angebracht – dem Granit begegne ich auf dieser Etappe noch häufiger, in die der Text des Fichtelgebirgsliedes von Josef Hupfer eingraviert ist:

*Ich bin gewandert weit umher  
auf Gottes schöner Erden,  
ich sah die Länder, sah das Meer,  
doch keines wüsste ich nun mehr,  
das könnt verglichen werden  
dem Fichtelgebirg, dem Fichtelgebirg.*

*Die Berge sind nicht himmelhoch  
voll Felsenriff und Zacken  
und tragen auch kein Firnenjoch  
und sind so schön und lieblich doch  
und recken stolz den Nacken  
im Fichtelgebirg, im Fichtelgebirg.*

*Das Meer gewaltig, wunderbar,  
mit Wellen und mit Wogen;*

*es stellt die Ewigkeit uns dar.  
Mich hat der dunkle See fürwahr  
noch besser angezogen  
im Fichtelgebirg, im Fichtelgebirg.*

*Am Rhein liegt heller Sonnenschein,  
die Burg grüßt von den Bergen,  
und an den Hängen wächst der Wein,  
doch möchte ich nimmer dorten sein,  
will lieber mich verbergen  
im Fichtelgebirg, im Fichtelgebirg.*

*Und sind die Dörfer ärmlich klein  
und sind auch karg die Felder,  
es ist ein wunderbares Sein,  
im herben Duft und so allein  
zu wandern durch die Wälder  
im Fichtelgebirg, im Fichtelgebirg*

Nach einem kurzen Abstieg vom Kalvarienberg geht es langsam aber stetig bergauf und immer tiefer hinein in ein wildromantisches Felsenlabyrinth, bestehend aus zahlreichen Granitformationen mit einer Wollsackverwitterung (das sind kantengerundete Gesteinsblöcke, die wie übereinandergestapelte Kissen oder Wollsäcke aus-



sehen, nur nicht so weich sind). Höhepunkt im wahrsten Sinne des Wortes (940 m) ist dann die Kösseine, auch der höchste Punkt der heutigen Etappe. Sie besteht im Gipfelbereich aus einem riesigen Granit-Blockmeer aus dem in Europa einzigartigen blauen Granit und darf nicht betreten werden, da unter Naturschutz stehend. In unmittelbarer Nachbarschaft lädt eigentlich das Kösseine-Haus zur Einkehr, ist aber natürlich geschlossen.

Also geht's erst mal wieder steil zu Tal, vorbei an weiteren interessanten Felsformationen wie dem Kleinen und Großen Haberstein, auf den man auch raufkraxeln kann, sowie dem Burgsteinfelsen, wo, Gott sei Dank, auch Goethe mal wieder gewesen ist. Einen letzten imposanten Granitblock passierend, den Kaiser-Wilhelm-Felsen, erreiche ich dann Luisenburg. Hier sollte die Etappe eigentlich zu

Ende sein, aber es gab keine Übernachtungsmöglichkeit mehr. So muss ich noch einige Kilometer bis nach Bad Alexanderbad dranhängen, diesmal, Goethe hin oder her, auf den Spuren von Jean Paul, der ganz in der Nähe, in Wunsiedel, geboren wurde. Ich komme noch am ältesten Freilichttheater Deutschlands vorbei, das ebenfalls in einem Felsenlabyrinth eingebettet liegt, in dem schon 1665 Wunsiedler Lateinschüler auf einer großen Granitplatte selbst verfasste Stücke aufgeführt und so die Theatertradition an diesem Ort begründet haben.

Rechtzeitig zu Kaffee und Kuchen erreiche ich nach einer wunderschönen Wanderung, die mehr als vollwertige Entschädigung für meine eiskalten Finger war, mein heutiges Etappenziel. Zu einer gesundheitsfördernden Badeanwendung hat es allerdings nicht mehr gereicht.



Kösseine: riesiges Granit-Blockmeer aus einzigartigem blauen Granit

## 2. Etappe: Bad Alexanderbad – Fichtelberg

Zuerst muss ich mal zurück nach Luisenburg und den Anschluss an den Fränkischen Gebirgsweg wiederfinden. Dichter Nebel hat die Landschaft eingehüllt und entsprechend feucht und kalt fühlt sich alles an. Nachdem ich oberhalb eines großen Parkplatzes meine Wegmarkierung durchs diesige Grau schimmern sehe, geht's zunächst auf einem gut begehbaren Forstweg knapp zwei Stunden eben und mehr oder weniger immer geradeaus durch den Nebelwald. Die einzigen „Ereignisse“, wenn man sie denn so nennen will, sind die Tropfen, die der leichte Wind von Zeit zu Zeit auf mein Haupt pladdern lässt, doch ansonsten herrscht eine geradezu paradisesisch-friedliche Atmosphäre.

Dann aber frischt der Wind heftig auf, und als ich um die Mittagszeit den Nageler See erreiche, ist der Nebel verschwunden und sogar die Sonne hervorgekommen. Nur wärmer ist es nicht geworden. Aber das ist nicht weiter schlimm, denn nun gilt es erst einmal Höhe zu gewinnen. Auf steinigen, steilen Pfaden führt der Weg nun stetig bergauf. Vorbei am Gasthof „Silber-

haus“, der eigentlich für meine Mittagspause eingeplant war, aber natürlich geschlossen hat, geht's rauf bis auf 900 m zur Platte. Der Gipfel ist ein gewaltiges Granittrümmerfeld, das unter Naturschutz steht, ist hier doch der seltene Gartenschläfer zu Hause. Die Aussicht, die ich von hier bei strahlend blauem Himmel über weite Teile des Fichtelgebirges genießen kann, ist fantastisch. Aber ein heftiger, eisiger Wind lässt mich dann doch rasch wieder absteigen – leichter gesagt als getan auf einem stark verblockten und steilen Pfad.

Heil unten angekommen, ist entspannteres Schreiten nur kurzzeitig angesagt. Bald geht es, diesmal auf einem breiten Forstweg, wieder steil hinauf bis zum Seehaus und, man glaubt es kaum, dieses entpuppt sich als eine bewirtschaftete Hütte, täglich von 10 Uhr bis zur Hüttenruhe geöffnet, wie eine Tafel am Haus stolz verkündet. Dieses einmalige Wunder, es kommt auch auf dem weiteren Weg nicht noch einmal vor, muss zu einer verdienten, ausgiebigen Pause genutzt werden. Nach einem Blick auf die Uhr wird mir danach klar, dass ich die gesamte Etappe über den



Am Nageler See



Gewaltig: die Kösseine, Bergmassiv im Fichtelgebirge



... wenig zu sehen vom Sendeturm auf dem Ochsenkopf

1050 m hohen Schneeberg und, parallel zum Aufstieg, hinunter nach Fichtelberg nicht mehr schaffen werde. Ich beschließe daher, vom Seehaus quer abzustiegen, um den Gebirgsweg dort wieder zu erreichen, wo er vom Schneeberg herunterkommt. Dank meiner Wander-App finde ich auch eine passende Wegführung. So erreiche ich gegen halb fünf den zauberhaften Fichtelsee, der das Zentrum eines weitläufigen Moorgebietes bildet und offensichtlich ein beliebtes Ausflugsziel ist.

Aber noch bin ich nicht am Ziel. Ich muss noch gut drei Kilometer nach Fichtelberg rein und dort stellt sich dann heraus, dass

meine Hotelunterkunft noch mal ein ganzes Stück einen Berg hoch auf der anderen Ortsseite liegt. Aber schließlich ist auch das mit jetzt doch schon recht müden Beinen geschafft – gut, dass ich vom Seehaus eine Abkürzung genommen habe. Und dann wartet im Hotel noch eine Überraschung auf mich: Zum ersten Mal in meinem Leben stehe ich nach dem Öffnen der Zimmertür direkt im Badezimmer, gleich linker Hand die Toilette, die ich nach der langen Hatscherei durch den Ort jetzt auch dringend brauche. Im Hotel gibt's zum Glück ein Abendbuffet, so dass ich zum Essen nicht noch mal in den Ort runter muss.

### 3. Etappe: Fichtelberg – Goldkronach

Nach einer geruhsamen Nacht und einem ausgiebigen Frühstück gilt's direkt vom Hoteleingang auf den Ochsenkopf hinaufzusteigen, den mit 1024 m zweithöchsten Berg des Fichtelgebirges, und das bei 0°C. Das ist schon ein ziemlicher Härtegrad. Entsprechend dauert es eine gewisse Zeit, bis ich so einigermaßen auf Betriebstemperatur bin – wenigstens scheint jetzt noch die Sonne.

Zunächst geht es stetig bergauf an zwei Quellen vorbei, die direkt hintereinander am Weg liegen: die Fichtelnaabquelle, sie entwässert ins Schwarze Meer, und die Weißmainquelle, sie entwässert in die Nordsee. Es ist hier also nur ein Katzenprung über die Europäische Wasserscheide. Der Weg steigt immer weiter bergan, und je näher ich dem Gipfel des Ochsenkopfes komme, desto mehr zieht es

zu. Oben angekommen, ist von dem dort aufragenden Sendeturm nur noch der untere Teil zu erkennen, der Rest ist in den Wolken verschwunden. Das Wirtshaus daneben hat natürlich geschlossen, und zu allem Überfluss fängt es nun auch noch an zu schneien. Ich treffe hier auf eine Schulklasse aus München auf Klassenfahrt. Einer der Schüler fällt besonders auf: Oben rum Pullover, Anorak und Wollmütze, unten kurze Hose. Auf meine Frage nach seinem unorthodoxen und nicht gerade wetterangepassten Outfit erklärt er mir, dass sein Klassenlehrer ihm eine Cola spendiert, wenn bei dieser Tour auf den Ochsenkopf seine lange Hose sauber bleibt. Was tut man nicht alles für eine Cola auf lau.

Der Abstieg vom Ochsenkopf lässt mich mal wieder am Menschenverstand zweifeln oder besser verzweifeln. Ich passiere zwei riesige Baustellen, wo neue Schneisen für weitere Skiabfahrten durch die Landschaft gefräst werden, und einer der Bauarbeiter erzählt mir stolz, dass parallel auch neue Hochleistungswasserleitungen entlang der Piste verlegt werden, die eine komplette Beschneigung durch Schneekanonen erlauben. Kopfschüttelnd setze ich meinen Abstieg fort. Auch die Wege sind zum großen Teil kaum noch begehbar, weil auf ihnen das schwere Gerät zum Pistenbau bewegt werden muss. Das alles hinterlässt einen entsetzlichen Eindruck, bis die ersten Häuser von Bischofsgrün erreicht werden. Hier verlasse ich kurzzeitig den Wanderweg Richtung Innenstadt, um mich erst mal bei einer gehaltvollen heißen Kartoffelsuppe zu stärken und aufzuwärmen.

Nachdem mich die Signatur des Fränkischen Gebirgsweges ein wenig kryptisch wieder aus Bischofsgrün herausgeführt hat, ist mal wieder Forststraßengelatsche angesagt: zwei Stunden lang flach und immer geradeaus. Dann endlich wird der Weg wieder ein Wanderweg, auch die Sonne kommt langsam heraus und die 4°C-Marke wird geknackt. Das hebt merklich die Stimmung. Ich komme zum Fürstenstein, einer Felsenburg, die, wie mich eine Infotafel belehrt, aus Gneisphyllit mit Einsprengseln von schwarzem Tonschiefer besteht. Dabei handelt es sich um einen sehr selten vorkommenden Epigneis vulkanischen Ursprungs, der es aber nicht bis zum echten Gneis geschafft hat, weil bei seiner Entstehung Druck und Temperaturen nicht hoch genug waren. Der Weg führt weiter durch ein interessantes ehemaliges Bergbauggebiet. Hier wurde vor rund 600 Jahren ein Jahrhundert lang Golderz abgebaut in Gruben mit so schönem Namen wie „Mittlerer Name Gottes“. Auch viele Goldwäscher waren an den umliegenden Bächen und Flüssen fündig geworden. Im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation befand sich hier einer der bedeutendsten Goldfundorte im ganzen Reich – etwa 3 kg wurden pro Woche gefördert. Man kann sich denken, dass die Obrigkeit auf diesen Ort ein ganz besonderes Augenmerk richtete, und der Name meines Zielortes, Goldkronach, erklärt sich jetzt von selbst.

#### 4. Etappe: Goldkronach – Bayreuth

Ich glaub's ja nicht, schon am Morgen, als ich zum Frühstück über den Hof gehe,

sind die Temperaturen bereits in einem erträglichen Bereich und die Sonne strahlt vom Himmel. Das wird sich auch den ganzen Tag über nicht ändern, und schon bald kann ich die erste „Zwiebelhaut“ abstreifen. Satte 20°C werden sogar noch erreicht. Dass ich gestern noch bei Schneefall auf den Ochsenkopf gestapft bin, kommt mir schon mehr als unwirklich vor. Ansonsten ist über die ersten vier Wegstunden nichts Bemerkenswertes zu berichten. Die Gegend ist landwirtschaftlich geprägt, und man durchquert einige kleine Orte, die wie ausgestorben vor sich hindösen. Auf diesem Etappenabschnitt grenzt es allerdings schon an Unverschämtheit, diesen Weg, der fast ausschließlich auf Asphalt mit z.T. langen autogerechten Steigungen und Gefällen verläuft, als Wanderweg zu bezeichnen. Beim Schild am Ortsende des Dörfchens „Reuth“ fällt mir dann noch ein kleines Wortspiel ein: „Bye, bye Reuth, zwar ohne Bay doch bei Bayreuth“.

Erst auf den letzten Kilometern wird es wieder interessanter und angenehmer zu laufen, als sich dem Fränkischen Gebirgsweg erneut der Jean-Paul-Weg zugesellt, auf den ich bei den beiden ersten Etappen schon gestoßen war. Dieser fantasievolle Autor hat sich ja, wie auf etlichen Info-Tafeln am Weg ersichtlich, mit vielen Dingen befasst. U. a. haben mich seine Überlegungen zur Zukunft im Jahre 100.000 zum Schmunzeln, aber auch zum Nachdenken gebracht. Das ein oder andere möchte ich den geeigneten Leser\*innen nicht vorenthalten:

*„Wenn wegen der entsetzlichen Bevölkerung alle Dörfer sich zu Städten ausgebaut und die großen Städte mit den Toren aneinanderstoßen und Paris bloß ein Stadtviertel ist und der Landmann oft auf seinem Dache ackert, das er ganz artig urbar gemacht ... wenn die Handwerker und Gelehrten in immer kleinere Subsubdivisionen auseinander gewachsen ... wenn das letzte wilde Volk aus seiner Puter-Eierschale ausgekrochen, und zwar schneller als das erste ... wenn zwischen allen Völkern, wie jetzt zwischen Herrnhutern und Juden die Schiffe wie Weberschiffe verwebend hin und her schießen und der Thüringer seinen nordamerikanischen „Reichsanzeiger“ mithält und den afrikanischen „Moniteur“ – Himmel! wenn dann der ganze Globus schreibt, der Nord- und der Südpol Autor ist und jede Insel Autorin, wenn Rußland die Werke selber verfertigt, die es eben daher früher nicht einge-*



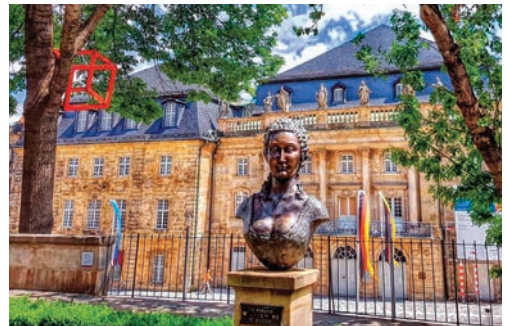
Marktplatz von Goldkronach

*lassen ... wenn man die Wolken so richtig, wie kürzere Sonnenfinsternisse prophezeien kann, Schwanzsterne ohnehin; und wenn die Flora und Fauna im Monde so gut bearbeitet ist, als die Länderkunde des Abendsterns ... wenn Flotten von Luftschiffen über der Erde ziehen und die Zeit alle ihre griechischen Futura durchkonjugiert – wenn alles unzähligmale da gewesen, ein Gottesacker auf dem andern liegt, die alte runzlichte graue Menschheit ein Jahrtausend nach dem andern vergessen und nur noch, wie andere Greise, sich ihrer schönen Jugendzeiten in Griechenland und Rom erinnert, und der ewige Jude, der Planet, doch noch immer läuft – sag' an, wann schlägt es in der Ewigkeit 12 Uhr und die Geisterstunde der Erd-Erscheinungen ist vorbei? [...]*

Es gibt einmal einen letzten Menschen – er wird auf einem Berg unter dem Äquator stehen und herabschauen auf die Wasser, welche die weite Erde überziehen – festes Eis glänzet an den Polen herauf – der Mond und die Sonne hängen ausgebreitet und tief und nur blutig über der kleinen Erde, wie zwei trübe feindliche Augen oder Kometen – das aufgetürmte Gewölke strömet eilig durch den Himmel, und stürzt sich ins Meer und fährt wieder empor, und nur der Blitz schwebt mit glühenden Flügeln zwischen Himmel und Meer und scheidet sie. Schau' auf zum Himmel, letzter Mensch! Auf deiner Erde ist schon alles vergangen – deine großen Ströme ruhen aufgelöset im Meere.«

Das absolute Highlight dieser Etappe ist dann, schon auf Bayreuther Stadtgebiet

gelegen, die „Eremitage“. 1715 ließ Markgraf Georg Wilhelm zu Bayreuth in einem ehemaligen Jagdgebiet oberhalb des Roten Main ein Sommerschlösschen errichten, in dem er mit geladenen Gästen vom Hofe Eremitenspiele veranstaltete. Dazu durfte das illustre Völkchen das Schloss nicht etwa durch das herrschaftliche Gartenportal betreten, sondern musste sich, eine erste Übung in Demut, durch ein niedriges Kellergewölbe hineinbegeben. Danach gelangte es in einen „Reinigungsraum“, in jeder Ecke mit ausgeklügelten Wasserspielen, bevor man dann eine der Eremitenklausen, die rings um den Schlossinnenhof lagen, betreten und seine edlen Gewänder gegen eine einfache Kutte tauschen konnte. Für die Dauer des Spiels, meist so eine Woche, verbrachte man einen Großteil der Zeit schweigend in seiner Zelle, die adeligen Damen kochten selber einfache Gerichte. Aber es gab auch gesellige Zusammenkünfte mit Musik und Tanz im Festsaal des Schlosses. Das Ganze diente der Erholung von den permanenten Zwängen der höfischen Etikette und es galt als besondere Ehre, vom Markgrafen dazu eingeladen zu werden.



Markgräfliches Opernhaus Bayreuth



Eremitage Neues Schloss: Sommerschlösschen von Markgraf Georg Wilhelm zu Bayreuth

Seiner Gemahlin, Wilhelmine von Preußen, die es zeitlebens als unstandesgemäß empfand, hier in der Provinz als Markgräfin gelandet zu sein, stellte er dann, da er sie sehr verehrte, sämtliche Mittel zur Verfügung, mit denen sie zunächst die Eremitage und des Weiteren auch die Stadt Bayreuth zu einem prächtigen Hof ausgestalten konnte. Aber so recht zufrieden war sie dennoch nicht, sollte sie doch eigentlich Königin von England werden. Aber immerhin wird sie bis heute als die Mutter des Bayreuther Tourismus verehrt.

Morgen gibt's keine Wander-, sondern eine Sightseeingetappe, auf der ich mir Bayreuth anschauen will und was die Wilhelmine dort so alles auf die Beine gestellt hat.

## 5. Etappe: Bayreuth Städtetag

## 6. Etappe: Bayreuth – Lindenhardt

Diese Etappe ist wieder sehr reizvoll, ja wenn man erst mal aus Bayreuth raus ist. Das gestaltet sich allerdings an einem Sonntag gar nicht so einfach, weil die Busse in den Außenbezirken der Stadt überhaupt nicht fahren. Das heißt, bis man die Stadt verlassen hat und wieder auf dem Fränkischen Gebirgsweg ist, ist sehr viel mehr Asphalttreten angesagt als ursprünglich geplant. Dann aber wird der Weg wunderschön. Er verläuft größtenteils auf schmalen Pfaden entlang des Roten Mains, der hier durch eine zauberhafte Flusslandschaft mäandriert. Mal laufe ich direkt am Fluss, mal schaue ich von oben auf ihn herab, immer begleitet von seinem Geplätscher und vom Gezwitscher einer reichen Vogelwelt. Plötzlich streift mit kräftigem Flügelschlag ein Graureiher, den ich wohl bei seiner Lauer auf Beute

gestört habe, davon; dann wetzen zwei Hasen eine ganze Zeit auf dem Weg vor mir her; und kurz darauf windet sich der Pfad durch ein dichtes Spalier der schönsten Weihnachtsbäume. So macht Wandern Spaß.

Es gibt auch einiges Interessantes am Weg zu entdecken. So führt ein kurzer Abstecher zur Bodenmühlwand, wo sich der Rote Main

so tief eingegraben hat, dass eine 20 m hohe Steilwand entstanden ist, in der 230 Millionen Jahre alte Erdschichten betrachtet werden können. Die Wand wurde mit dem Gütesiegel „Bayerns schönste Geotope“ ausgezeichnet. Nicht weit davon entfernt werden auch heute noch Saurierspuren gefunden, anhand derer von Experten der Übergang von den Archosauriern zu den Dinosauriern untersucht wird.



Weihnachtsbaumspalier

Dass auch die Wasserkraft des Roten Main genutzt wurde, davon zeugt heute noch die Schlehenmühle. 1497 erstmals urkundlich erwähnt, war sie bis 1982 in Betrieb. Sie war eine der ersten Mühlen in der Region, in der sogenannte Becherwerke eingebaut waren, so dass keine schweren Säcke mehr geschleppt werden mussten. Dafür war allerdings zusätzliche Wasserkraft erforderlich, über die der Rote Main hier aber noch nicht verfügte. Deshalb musste das Wasser nachts aufgestaut werden. Knapp einen Kilometer flussaufwärts kann man heute noch die Stelle erkennen, wo ein Mühlkanal abgezweigt wurde.

Kurz hinter der Mühle verlasse ich kurzzeitig den Fluss, wo der Weg mich steil hinauf zum Forsthaus „Kamerun“ führt, ein Wirtshaus mit schönem Biergarten - aber wie üblich geschlossen. Die Gelehrten streiten noch darüber, ob das Forsthaus so heißt, weil es mitten im fränkischen Urwald liegt, oder ob der Name lediglich eine Verballhornung von „Hier kamm’er ruhn“ ist.

Ein paar Kilometer weiter treffe ich wieder auf den Roten Main, von wo mich dann



ein schmaler Pfad entlang einer Bahnlinie nach Creußen führt. Creußen hat eine schöne kleine Altstadt. Sie ist mit ihrer Pfarrkirche St. Jakobus ein Punkt zum Innehalten und eine bedeutende Station auf dem deutschen Abschnitt des Jakobsweges – auch ich werde angesprochen, ob ich als Pilger auf dem Weg nach Santiago de Compostella unterwegs bin. Der Ort ist weit über die Grenzen der Region hinaus bekannt für das Creußener Steinzeug. Es gibt dafür sogar ein Krügemuseum und am Bahnhof wird man mit folgender Inschrift begrüßt:

*Wir würden Sie ja gerne mit einem Krug  
Bier willkommen heißen,  
aber die Krüge sind gerade alle im Mu-  
seum.*

Creußen wäre eigentlich der Endpunkt der Etappe, aber es gibt dort keine Übernachtungsmöglichkeit mehr. Das bedeutet für mich, noch zusätzlich 8 km auf einer Landstraße stetig bergauf bis nach Lindenhartd weiter zu laufen. Dabei darf nicht getrödelt werden, denn sonst würde ich in der einzigen Gaststätte dort auch nichts mehr zum Abendessen bekommen. Doch es ist noch mal alles gut gegangen und so kann ich mich gut gesättigt zur Nachtruhe begeben. Ich hatte geplant, von Lindenhartd aus noch zwei Etappen auf dem Fränkischen Gebirgsweg dranzuhängen, aber alle Versuche, dafür noch Unterkünfte zu finden, waren leider zum Scheitern verurteilt. Für eine Nacht als Einzelperson gibt's auf den nächsten 60 km nichts mehr. Da in dieser Region auch der komplette öffentliche Nah-

verkehr eingestellt ist und das nächste Taxi in Bayreuth bestellt werden müsste, kann man auch nicht sinnvoll auf weiter vom Weg entferntere Orte ausweichen. Und so muss ich dann am nächsten Tag nach Creußen zurück laufen – wenigstens bergab –, um vom dortigen Bahnhof die Heimreise anzutreten. Vorher wartet aber in der Dorfkirche zu Lindenhartd noch ein kulturelles Highlight auf mich: 1684 schenkte die rei-



Altar des hl. Jakobus in Creußen

che Gemeinde von Bindlach den armen Lindenhartnern nach einem Brand für ihre neu errichtete Kirche einen Nothelfer Altar mit den Bildtafeln von Matthias Grünewald. So ist aus dem Umstand, in Creußen kein Bett mehr gefunden zu haben, für mich, der ich ja ein großer Bewunderer von Grünewald bin, noch ein tolles künstlerisches Erlebnis geworden.

### Ein kurzes Fazit:

Dieser Abschnitt des Fränkischen Gebirgs-  
weges ist kulturell reizvoll und landschaft-  
lich wunderschön. Leider lässt die fürs  
Weitwandern erforderliche Infrastruktur  
sehr zu wünschen übrig. Die Übernach-  
tungsmöglichkeiten sind unzureichend. In  
einigen Etappenorten gibt es überhaupt  
keine mehr und in anderen nur noch Feri-  
enwohnungen, die nicht an Einzelwanderer  
und nur für mehrere Tage vermietet werden.

Auch die Einkehrmöglichkeiten, sowohl in  
den Zielorten wie unterwegs, sind häufig  
geschlossen und allenfalls abends und/oder  
am Wochenende geöffnet. Da es auch vielerorts  
keine Läden mehr gibt, kann auch die  
Verpflegung zum Problem werden. Es  
gibt in diesem Abschnitt drei Bahnstationen,  
ansonsten beschränkt sich der öffentliche  
Nahverkehr auf Schulbusse.

Auch die Wegbeschaffenheit ist häufig  
nicht sehr wanderfreundlich. Oft führt der  
Weg über eintönige geschotterte Forststra-  
ßen oder gar Asphalt. Rastplätze, die bei  
schlechter Witterung auch mal ein Dach  
über dem Kopf bieten, sind äußerst selten.  
Also zum Weitwandern kann ich diesen Teil  
der Fränkischen Gebirgs-  
weges eher nicht  
empfehlen. Das Qualitätssiegel „Wander-  
bares Deutschland“ bedarf m.E. zumindest  
für diesen Abschnitt der Überprüfung.



Fränkischer Gebirgs-  
weg: herrliche Landschaften aber auch Forststraßen ohne Ende

# Wo die Seele baumeln kann ...

Unterwegs auf dem ältesten schottischen Fernwanderweg:  
dem West Highland Way - Bericht einer Sehnsuchtstour

Er ist der älteste Fernwanderweg Schottlands: der West Highland Way (WHW). Im Oktober 1980 nach sechsjähriger Entwicklung eröffnet, führt er über 153,2 Kilometer vom Glasgower Vorort Milngavie nach Fort William, von den Lowlands in die Highlands. Er ist ein traumhaft schöner Weg, auf dem jeder Tag neue Höhepunkte bringt. National Geographic hat ihn einmal unter die Top Ten der Europäischen Fernwanderwege gekürt.

Von Eva Hempel

**I**ch habe den West Highland Way im April dieses Jahres unter die Füße genommen, nachdem ich 2005 bereits das Vergnügen hatte, ihn zu gehen. Irrendeine Sehnsucht führte mich zurück.

Die Etappenwahl beim West Highland Way bleibt jedem selbst überlassen, es gibt Unterkünfte jeglicher Art am Weg, vom Campingplatz bis zum guten Hotel. Es gibt auch etliche Firmen, die die Buchungen entlang der gewählten Etappen inklusive Gepäcktransport übernehmen. Ich habe die acht Tage lange Variante gewählt.

## Tag 1 | Milngavie bis Drymen

20 Kilometer

Im Zentrum von Milngavie steht der mannshohe Obelisk, der den offiziellen Startpunkt des WHW markiert. Ein Foto ist hier obligatorisch. Die stilisierte Distel,

Schottlands Nationalblume, begleitet mich und etliche andere Wanderer von nun an. April ist hohe Wanderzeit in Schottland, noch keine Mücke in Sicht, und der Tag ist sonnig, wenn auch kühl. Durch den



Start des WHW: der Obelisk in Milngavie

Mugdock Park geht es hinaus in Wiesen und Weiden, vorbei an herrschaftlichen Häusern, über die Ausläufer der Höhenzüge Dumgoyne und Dumgoyach, mit einem ersten fernen Blick auf Loch Lomond. Der Stechginster blüht in sattem Gelb, und die Lämmer hopsen um ihre Mütter herum. Knapp 300 Meter entfernt grüßen die weißen Gebäude der Glengoyne Destillery. Auf einer alten Bahntrasse strebt der Wanderer Drymen entgegen, wo ein uralter Pub, zahlreiche B&Bs und „Futterstellen“ zu finden sind. Schottisches Ale und nette Gespräche sorgen für guten Schlaf.

## Tag 2 | Drymen bis Rowardennan

24 Kilometer

Auf den 12 Kilometern bis Balmaha liegt Conic Hill, der nach wenigen Kilometern



Der Blick von Conic Hill auf die Highland Boundary Fault

den ersten Aufstieg des Weges fordert, rund 250 Höhenmeter bis auf den Bergrücken. Von hier öffnet sich der Blick auf Loch Lomond und seine „bonny banks“ und auf die Highland Boundary Fault. Sie sind die geologische Trennlinie zwischen den Lowlands und den Highlands, die sich mit vielen Inselchen durch den See zieht. Ein wirklich atemberaubender Blick, aber der Tag ist sehr kühl und hier oben weht es beständig. Der steile Abstieg nach Balmaha endet am Oak Tree Inn, Hotel und Restaurant, daneben Coffeeshop und kleiner Laden. Eine Pause ist sinnvoll, der Kaffee sehr gut. Denn die nächsten zwölf Kilometer führen nach kurzem ebenen Weg in unaufhörlichem Auf und Ab über Wurzelwege, steinige Passagen und sehr schmale Pfade, die ständig alle Aufmerksamkeit erfordern, am Seeufer entlang. Anstrengend sind sie auch. Am Ziel warten Rowardennan Hotel und eine gute Jugendherberge, und ein gemächlicher Abend am Seeufer, das zum Träumen einlädt.

## Tag 3 | Rowardennan bis Inverarnan

22 Kilometer

Eine der anstrengendsten Passagen des Wegs hält dieser Tag bereit, aber es ist sonnig und kühl. Wieder führt die Strecke über schmale Pfade mal näher, mal höher am Loch Lomond entlang. Hoch und runter, hoch und runter. Ein paar nette Matschpassagen sind auch dabei, und einige wunderbare Uferstellen mit windzerzausten Eichen laden zum Rasten ein. Die Seele ruht in sich, ganz im Gegensatz zum Körper. Auf halber Strecke steht Inversnaid Hotel, wo riesige Sandwiches mit den unvermeidlichen Pommes serviert werden, und man mit allem



Kilometerweit auf schmalen Pfaden am Ufer von Loch Lomond entlang



Die 1750 gebaute Bridge of Orchy, gebaut ein Jahr vor der Gründung des gleichnamigen Ortes

Notwendigen auf Wanderer eingestellt ist. Vom anderen Ufer fährt auch eine Fähre herüber, daher ist hier immer recht viel Betrieb. Nur dass das Leitungswasser immer so chemisch schmecken muss ...

Der Weg führt in erprobter Weise, an manchen Stellen noch schwieriger, weiter bis zum Ende des Sees, schwingt sich die Hügel hinauf und gibt den letzten Blick auf Loch Lomond frei. Durch Wiesen und lichte Wälder geht es nach Inverarnan, wo mit dem urigen Drovers Inn eins der ältesten Hotels aus der Zeit steht, als die Viehtreiber ihre Tiere von der Isle of Sky auf die Märkte im Süden brachten.

#### Tag 4 | Inverarnan bis Tyndrum

20 km

Es sind alte Viehtreiberwege und Militärstraßen, die Schottland kreuz und quer durchziehen, auf denen der Weg nun oft verläuft. Kurz hinter Inverarnan fällt der Falloch River in munteren Kaskaden mit vielen Studeltöpfen schäumend durchs Tal,

ein schöner Platz für ein Sitzpäschen, wie viele Wanderer finden, und sich über ihre Erlebnisse auf dem Weg austauschen, fröhlich und unbesorgt angesichts strahlender Sonne. Nach einem Höhenzug gelangt die wandernde Perlenkette ins Flußtal des Fillian, vorbei an St. Fillians Priory, den Überresten eines Klosters und Friedhofes aus dem 12. Jahrhundert mit wirklich magischer Ausstrahlung. Unter der A82, die bis Kingshouse des Öfteren in Sichtweite ist, führt ein Tunnel hindurch, und aufwärts geht es an einer Farm mit einer gewaltigen, dick bemoosten Trockensteinmauer vorbei durch ein junges Waldgebiet. Dann wechselt der Weg in Heideflächen, passiert einen Gedenkstein für die Schlacht von Dalrigh und das Lochan of the Lost Sword. Robert the Bruce, der die Schlacht gegen die MacDougalls 1306 verlor, soll vor Wut sein Schwert in diesen Teich geworfen haben. Aber das sind Legenden. Dann ist Tyndrum erreicht, einst auch eine wichtige Station auf dem Weg der Viehtreiber in den Süden.

**Tag 5 | Tyndrum bis Bridge of Orchy**

10 km

Wer nicht den 29 km Marsch von Tyndrum bis Kingshouse auf sich nehmen will, hat einen kürzeren Tag, so wie ich. Einen genussreichen. Denn auf breiten Wegen, gesäumt vom blühenden Stechginster, breitet sich das Highland-Panorama aus, allem voran Beinn Dorain und Beinn Odhar, in der Ferne sind schon die Black Mounts zu erahnen. Wanderfreiheit vom Feinsten bei bestem Wetter! Bridge of Orchy, der kleine Ort und seine gleichnamige Brücke über den gleichnamigen Fluss, wurden um 1750 begründet. Das Bridge of Orchy Hotel, das 2005 noch eine ziemliche Zumutung war,

ist renoviert und die Küche fantastisch. Man kann zelten, es gibt ein Bunkhouse für Backpacker und alle treffen sich am Abend im Hotelrestaurant zum Schmausen und Schwatzen. Denn man kennt sich inzwischen, irgendwie trifft man viele, die am gleichen Tag in Milngavie gestartet sind, immer mal wieder, egal, welche Etappenlänge sie gewählt haben.

**Tag 6 | Brigde of Orchy bis Kingshouse**

19 km

An diesem Tag wird der Wanderer am entfernsten von jeglicher Zivilisation sein als irgendwo sonst auf dem Weg. Ist der Höhenzug Mam Carraigh hinter Bridge of



Auf zwei Tagesetappen immer wieder romantische Blicke auf Loch Lomond

Orchy überwunden, breitet sich Loch Tulla vor den Augen aus. Am Ufer liegt das Inveroran Hotel, mit einem kleinen Laden, Forest Lodge beherbergt die Ranger, und nach kurzer Zeit umgibt den Wanderer die Einsamkeit und Unendlichkeit von Rannoch Moor. Bis zum östlichen Horizont geht der Blick über Heide, kleine und größere Tümpel, durchzogen von Bächlein, baumlos und unter dem sonnigen Himmel unglaublich schön anzusehen, aber bei schlechtem Wetter sicher sehr tristlos. Westlich des Wegs, fast in greifbarer Nähe, ragen die Blackmounts als ständige Begleiter mit wechselndem Panorama auf. Auf halbem Weg wird der River Ba überquert, der unter der kleinen Brücke über abenteuerlich ausgewaschene Felsen schäumt. Ein schöner Rastplatz, bevor es in mäßigem Auf und Ab weitergeht. Schon bald kommen die A 82 und das Kings House Hotel in Sicht, das in jüngster Zeit eine Generalsanierung hinter sich hat. Vor allem aber hängt der Blick auf den letzten Kilometern unaufhörlich am Buachaille Etive Mor, diesem beeindruckenden Berg, dem Wächter des Eingangs zum berühmten Glen Coe. Er wird auch morgen noch lange ein Begleiter sein.

### Tag 7 | Kingshouse bis Kinlochleven

14 km

Der Weg vom Kingshouse bis Altnafeadh ist schnell bewältigt, und Buachaille Etive Mor liegt im Morgensonnenschein nicht so schwarz und unnahbar da wie oft beschrieben. Dann beginnt der Aufstieg auf Devils Staircase, die Teufelstreppe, auf den Pass, der den höchsten Punkt des WHW markiert,



Ab und zu auch mal ein paar kraxelige Steilabschnitte am Seeufer



Beinn Dhorain, Wegbegleiter und Blickfang für einen ganzen Wandertag



In der Ferne ist schon die Bucht von Fort William zu erahnen



Im einsamen Hochtal von Lairig Mor lebten noch bis in die 1930er Jahre Schafzüchterfamilien

548 m. Aber der Name ist nur schlechter Ruf, der Aufstieg nicht halb so teuflisch, meinen die meisten Wanderer, wenn sie oben sind. Auf der Passhöhe ein letzter Blick zurück, alles im Tal wirkt spielzeugklein, selbst das Stück vom Glen Coe, in

das der Blick fallen kann. Nur Buachaille Etive Mor hat nichts von seiner Grandiosität verloren. Über steinige, gewundene Pfade mit großartigen Blicken in die Berglandschaften voraus, geht es meist abwärts, bis die großen Rohre des Blackwater-Reservoirs in Sicht kommen und den Wanderer nach Kinlochleven leiten. Zeltplatz, Supermarkt, Pubs und B&Bs sorgen für alle Wander-Bedürfnisse.



Manche der uralten Trockensteinmauern sind kilometerlang

## Tag 8 | Kinlochleven bis Fort William

24 km

Der letzte Tag auf dem WHW hat 710 Höhenmeter Aufstieg und genau so viel Abstieg in sich, denn Kinlochleven liegt auf Meereshöhe am Endpunkt eines langen Fjords. So ist der Aufstieg schweißtreibend, aber wird mit schönen Blicken zurück auf Kinlochleven und voraus auf den Fjord belohnt, obwohl dies der erste Regentag der Tour ist. Dann liegt das Hochtal von Lairig Mor vor den Augen, eine unendliche Einsamkeit, in der die Ruinen zweier Anwesen von der Härte der Viehzüchterarbeit vergangener Jahrhunderte



zeugen. Über etliche Kilometer kann der Wanderer seinen Weg in alle Richtungen überblicken, rechts und links säumen beeindruckende Höhenzüge die Strecke. Nördlich ausgerichtet, zweigt der Weg dann östlich ab, und es beginnt ein ständiges Auf und Ab, Hügel reiht sich an Hügel. Auf einem davon fällt der Blick auf ein großes Massiv, es ist Ben Nevis, der höchste Berg Schottlands, der sich hier nicht von seiner Schokoladenseite zeigt und trotzdem beeindruckt. Es folgen der lange Abstieg ins Glen Nevis auf einer Schotterpiste, und noch ein paar Kilometer Straße bis ins Zentrum von Fort William. Am Ende der High Street steht dann das Schild mit dem offiziellen Ende des West Highland Ways, natürlich obligatorisch für ein Foto.



Geschafft: Zieleinlauf nach 150 km in Fort William



Buachaille Etive Mor, der Wächter des Glencoe

# Gepäck - Genuss – Geschichte

Eine kurze Alpenquerung - von St-Maurice (CH) nach Aosta (I)

Wenn man auf europäischen Kulturfernwanderwegen unterwegs ist, kommt man an der Via Francigena, zu deutsch Frankenweg, nicht vorbei. Sie ist als Weitwanderoute von Canterbury nach Rom zum Grab des hl. Petrus bekannt. Nimmt man es genau, dann handelt es sich bei der Via Francigena um ein Wegesystem. Denn sämtliche Wege, die nach Rom führen, tragen diesen Namen und werden letztendlich unter Vie Francigene (Frankenwege) zusammengefasst.

Dem Weg liegen für seine Führung die Aufzeichnungen von Bischof Sigeric zugrunde, der ihn im Jahr 990 n. Chr. von Canterbury nach Rom ging, um dort seine Bischofswürde zu erhalten. Über seinen Weg hat er genau Buch geführt. Gerhard Wandel hat sechs Etappen der Via Francigena (Wanderführer S. 37) unter die Füße genommen.

Von Gerhard Wandel

**W**ieso den Weg erst in St-Maurice beginnen und nicht in Lausanne? War es mehr das Preisgefüge in der Schweiz oder die Scheu vor langen Asphalttouren? Mit Ausnahme meines Wegeendes vor Aosta war ich erstaunlich wenig auf Straßen unterwegs. Wenn ich die Preise meiner Hotels/Pensionen in der Schweiz mit denen in Italien oder Deutschland vergleiche, waren sie akzeptabel.

Mein Weganfang befand sich im Wallis in der französischsprachigen Schweiz, das Ende in der italienischen Region Val d'Aosta, wo neben italienisch auch französisch gesprochen wird. Den phantastischen Blick auf den Genfer See konnte ich auf meiner Zug-

fahrt nach Lausanne und weiter über Montreux, Vevey genießen. Die Wahl der Reisezeit auf September erwies sich als optimal, da noch alle Unterkünfte und Gaststätten geöffnet hatten und die Temperaturen angenehm waren.



Nicht zu übersehen: die Pilgerunterkunft und die Stempelstelle



### St-Maurice

Der Ort ist nicht irgendeine Bahnstation auf dem Weg vom Genfer See ins Hinterland, sondern ein Ort mit reicher Geschichte. Die Abtei wurde Anfang des 6. Jahrhunderts errichtet. Vorher bestand vor Ort schon ein christliches Zentrum, das als ältestes in der Schweiz gilt. Das Chateau kann teilweise besichtigt werden, und natürlich befanden sich hier Festungsanlagen, um die Zufahrt zum St-Bernard-Pass zu kontrollieren. Bequeme Wald- und Feldwege führen an einem Wasserfall bei Vernayaz vorbei über die überdachte Holzbrücke über die Dranse nach Martigny, das nach 4 ½ Stunden erreicht wird.

### Martigny

In Martigny trifft man vor dem Col-St-Bernard auf die letzte Stadt mit etwa 20.000 Einwohnern und allen Geschäften, die man sich denken kann. Leider wird die Stadt vom Durchgangsverkehr fast erdrückt. Martigny war eine römische Stadt, das Amphitheater an der Fortsetzung des Weges ist restauriert und kann besichtigt werden. Martigny war bereits im 4. Jh. die erste Diözese in der Schweiz. Hier beginnt der anspruchsvollste Teil der Wanderung.

Der Weg führt zunächst entlang der Hauptstraße auf den alten Ortsquerungen zu dem Vorort Martigny Croix. Dann folgt eine un-



Imposant für Wanderer und Autofahrer gleichermaßen: das Tal zum Großen Sankt Bernhard



Wasserfall Pissevache

gemütliche Etappe bergauf und -ab, teilweise auf ungesicherten Felspfaden durch das Tal der Dranse. Markierung ist die gelbe Raute. Vor Le Bourgeaud quert eine neue Hängebrücke das Tal. Eine Felslawine hat den Weg verschüttet. Eine Ausweichmöglichkeit gibt es nicht. Über die Felsblöcke ist eine notdürftige Markierung angebracht. Nach Sembrancher hat man endlich einen komfortablen Wanderweg erreicht. Aber was ist denn das? Vor einem Flusstal und auf der anderen Seite stehen jeweils Brückenfundamente. Nur die Brücke dazwischen fehlt! Heute kann man das Tal ohne Schwierigkeiten überqueren. Bei Regen, Schneeschmelze hilft nur, den Weg zurück zu gehen und eine andere Strecke zu suchen. Nach 7 Stunden wird mein Etappenziel Osieres erreicht.

### Osirès

Osirès ist der Bahnendpunkt. Wem die Etappe von Martigny zu anspruchsvoll ist, kann sich bequem mit der Bahn hierherbringen lassen. Die weitere Etappe am nächsten Tag wird stressfrei verlaufen. Über Liddes führt der Weg nach Bourg-St.-Pierre. Vor dem Ziel kommen wir an der Kapelle Notre Dames de Loretto vorbei. Zur Erreichung des Ortszentrums muss die Nationalstraße zum Pass gequert werden. Der Etappenort vor dem St-Bernard, diente schon als Unterkunft der Soldaten Napoleons. Der Weg steigt heute auf eine Höhe von über 1600 Meter. Die Gesamtwanderzeit beträgt 5 Stunden.

### Bourg-Saint-Pierre

Frisch ausgeruht führt der erste Blick hinaus durchs Fenster. Leichter Regen und kräftiger



Schmuckstücke: oft verborgen in Hinterhöfen



Wiederhergestellter Bewässerungskanal



Praktisch und romantisch: das Waschhaus

Ostwind führen zu einem unangenehmen Weiterweg, zumal heute auch der höchste Punkt der Wanderung erreicht wird. Die vor dem Beginn der Wanderung angezogene Regenhose erspart ein späteres Umziehen. Ich nehme den Hauptweg auf der geographisch linken Seite des Flusses zur Staumauer (Barrage du Toules). Der etwas bequemere Weg über die alte Passstraße verläuft auf der anderen Talseite und wird im Führer von Cicerone beschrieben. Wir befinden uns zwischenzeitlich in einer alpinen Landschaft. Es regnet zwar nicht mehr, aber der Ostwind bläst vom Pass herunter direkt ins Gesicht. Am Stausee entlang erreicht der Weg eine verlassene Berghütte mit Nebengebäuden. Bei näherem Hinsehen erkennt man eine Befestigungsanlage, deren Kanonenrohre direkt auf die Passstraße gerichtet waren. Die heutige Straße wird ab hier in einem Tunnel weitergeführt. Mehrmals werden Weidegatter gequert. Man kommt an einer Schutzhütte vorbei. Daneben befindet sich der Parkplatz für die Wintersportler. Ich quere die Passstraße und steige links von der Straße hoch zum Pass. Als erstes sieht man auf der linken Seite ein Hostel

und dann das Hospiz, bestehend aus 2 Teilen: einmal Restaurant, Kapelle mit Museum und dem Hotel. Sankt Bernhard ist der Schutzheilige der Bergsteiger, aber auch für Wanderer hat er ein Herz. Die Unterkunft war die teuerste auf der gesamten Strecke, was jedoch durch das gute und günstige Essen ausgeglichen wurde. Wanderzeit 5 ½ Stunden.

### Col du Grand-Saint-Bernard

Von nun an geht's nur noch bergab. Der Schneematsch ist schon weitgehend abgetaut. Zunächst kann ich keine klare Wegführung erkennen. Die Markierungen führen kreuz und quer durch ein Geröllfeld. Weiter unten kann man die Passstraße mit Galerien und Verbauungen erkennen. Der Schweizer Fernwanderweg 70 geht zu Ende und man folgt dem italienischen Weg Nr. 103, auch rot-weiß markiert. Der Weg verläuft hier auch auf dem Fernwanderweg TDC (Tour de Combin). Die Italiener bewerten die Schwierigkeit ihrer Wege in der Regel mit T (turistica), E (escursionistica) und EE (escursionisti esperti). Der Weiterweg ist nach dem Hinweisschild mit

„E“ katalogisiert. Man durchquert die Dörfer St-Rhemy und St-Leonard und erreicht nach 4 ½ Stunden das malerische Étroubles. Ganz bequem wurden 1200 Höhenmeter überwunden.

### Etroubles

Eigentlich bin ich schon mitten in Italien, auch wenn im Aostatal neben italienisch auch französisch gesprochen wird. Der Weg führt ohne Schwierigkeiten weiter über die schmucken Dörfer Echevennoz, Gignod und Signayes zu meinem Ziel Aosta. Unterwegs wurden neben dem Wanderweg teilweise die offenen Wasserkanäle (Ru), wie wir sie aus Südtirol (Waalwege) und Madeira (Levadas) kennen, wiederhergestellt. Die letzten Kilometer vor Aosta

vergessen wir lieber. Der Autoverkehr, Autobahn, Schnellstraßen und die Asphaltstrecken auf dem Weg machen wenig Freude. Aosta wurde nach 5 Stunden Wanderzeit über Obstgärten und Weinberge erreicht.

### Aosta

Ein geschichtsträchtiger Ort. Man kann hier gut einige Tage verweilen, und wenn man genug von römischen Ruinen oder sehenswerten Kathedralen und Klosteranlagen hat, kann man sich gut in eines der Straßencafés setzen und einen Espresso für einen bis 1,50 Euro genießen, und natürlich kann man auch wie viele Schweizer die Fußgängerzone zum Shoppen nützen.

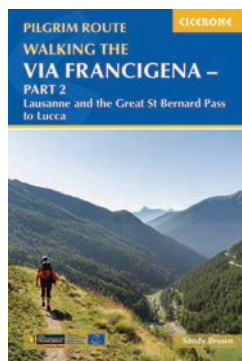


Abstieg vom Pass im Aostatal

# Via Francigena: Wanderführer im Vergleich

Zwei Wanderführer zur Via Francigena aus verschiedenen Verlagen. Miteinander verglichen unterscheiden sie sich in Aufmachung und Ausführungen sowie in der behandelten Strecke: Während einer lediglich den Abschnitt von Lausanne nach Rom betrachtet, beschreibt der andere den gesamten Weg bis Rom. Welche Vor- oder Nachteile der jeweilige Führer hat, dem ging Gerhard Wandel auf den Grund.

Von Gerhard Wandel



## Walking the Via Francigena Part 2

von Sandy Brown  
1. Auflage 2021,  
256 Seiten, englisch  
Cicerone Press Limited  
Format: 11,4 x 17,2 cm  
ISBN 978-1-78631-0866



## Via Francigena von Lausanne nach Rom

OutdoorHandbuch Band 201  
von Ingrid Retterath  
2. Auflage 2018, 288 Seiten  
Conrad Stein Verlag GmbH  
Format: 11,4 x 16,3 cm  
ISBN 978-3-86686-559-4

18,90 Euro [D]

### Pilgerweg von Lausanne bis Lucca

**E**in neuer Pilgerführer über die Via Francigena ist 2021 im renommierten britischen **Verlag Cicerone** erschienen.

Der Führer umfasst den Teil 2 von Lausanne über den St. Bernard Pass bis Lucca. Der Weg nach Rom beginnt in Canterbury, also ist die Hilfe eines britischen Führers naheliegend. Wenn man aber über den Autor Sandy Brown liest, erstaunt man schon: Sandy Brown ist Weitwanderer aus der Nähe von Seattle, Washington, USA.

Der Weg gehört zu den vom Europarat ausgezeichneten europäischen Kulturrouten. Die Hersteller des Führers haben die europäischen Wanderer als Kunden im Auge. Der Wanderführer verwendet ausschließlich metrische Maße! Der Verlag hat einen ausgezeichneten Ruf und hat schon viele Wanderführer aus der halben Welt veröffentlicht. Mit über 250 Seiten handelt es sich um einen ausführlichen Wanderführer.

Er ist wie folgt gegliedert:

1. Routenübersicht mit Entfernungsangaben, Auf- und Abstieg, Wanderzeit, Höhendiagramme
2. Bahn- und Busverbindungen
3. Einführung in die Geschichte der Via Francigena, die ursprünglich eine römische Heerstraße war und in beiden Richtungen zu begehen ist. Aufgrund der Aufzeichnungen des englischen Erzbischofs Sigeric um das Jahr 1000 wurde 1990 der erste Wanderführer als „via Romea Camino di Dio“ aufgelegt.

4. Ausgiebige Hinweise zur Planung und Vorbereitung der Tour
5. Unterkunft und Verpflegung
6. Packhinweise
7. Detaillierte Wegebefreibungen mit Kartenausschnitten

Jeder Abschnitt enthält Kurzbeschreibungen der einzelnen Ortschaften mit Hotels, Unterküften, einschließlich Telefon, E-Mail-Adressen, Homepage. Neben der offiziellen Route werden auch Abkürzungen auf den Höhendiagrammen aufgezeichnet. Ausführungen zum Verständnis der örtlichen Kulturen runden den Führer ab. Wanderer aus dem mittel-/westeuropäischen Raum werden die Hinweise mit einem Schmunzeln zur Kenntnis nehmen. Der Autor versteht es, den Wanderer mit den durchwanderten Regionen zu verbinden. In welchem Wanderführer wird man sonst Hinweise auf das legendäre Montreux-Jazz-Festival finden?

Der Führer lässt keine Wünsche offen. Als Führer für den erfahrenen Wanderer erscheint er als Hilfe für unterwegs etwas zu ausführlich. Vom Verlag kann man bei Registrierung auch kostenlose Updates bekommen.

### Pilgerweg von Lausanne bis nach Rom

Ein „neuer“ Via Francigena-Führer der Autorin Ingrid Retterath ist 2018 im **Conrad Stein Verlag** erschienen. Er umfasst die Strecke von Lausanne nach Rom. Es handelt sich um eine Neuauflage des im gleichen Verlag 2007 erschienenen Wanderführers von Birgit Götzmann, der



von Dr. Lutz Heinemann in der Ausgabe 25 von „Wege und Ziele“ kommentiert wurde. Auch dieser Outdoor-Führer ist mit 280 Seiten umfangreich, wobei hier nicht nur der Weg bis Lucca, sondern der gesamte Weg bis Rom beschrieben ist. Inhaltlich ist er etwas knapper gefasst als der Cicerone Führer.

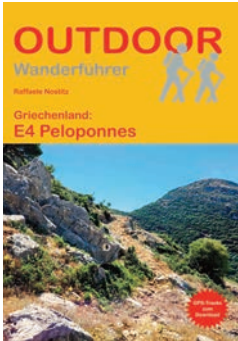
Gegliedert ist der Führer wie gewohnt: Entstehungsgeschichte der Via Francigena, Strecke, Land und Leute, Anreise und Verkehrsmittel, Gepäck- und Gepäckservice, Hunde, Karten und GPS, Höhendiagramm, Klima, Reisezeit, Literatur, Unterkunft mit Telefonnummer, E-Mail und Homepage, Updates zu Änderungen auf dem Weg. Praktisch zur Planung der Tour empfand ich die Aufzählung der einzelnen Etappen mit Entfernungsan-

gaben am Anfang des Führers. Der Führer richtet sich ebenfalls an Radfahrer.

Die Kartenausschnitte können nicht mit denen im Cicerone-Führer mithalten. Die zusätzliche Mitnahme von Wanderkarten auf der von mir begangenen Teilstrecke war aber dank der hervorragenden Markierung nicht erforderlich.

Im Outdoor-Führer ist ein kurzer Sprachführer für Französisch und Italienisch beigefügt. Der Cicerone-Führer enthält das nicht. Man wird doch nicht von einem Briten verlangen können, sich mit regionalen europäischen Sprachen wie Französisch oder Italienisch zu beschäftigen. Der Hinweis auf eine gute Übersetzungs-APP auf dem Smartphone muss genügen!





## Griechenland: E4 Peloponnes

von Raffaele Nostitz

128 Seiten

Conrad Stein Verlag GmbH, Welter, 2023 (1. Aufl.)

Format 11,5 x 16,5 cm

ISBN 978-3-86686-775-8

12,90 Euro [D]

# Gastfreundschaft lässt immer weiter kommen

## Erster Wanderführer zum E4 auf der Peloponnes

Von Friedhelm Arning

### I Vorbemerkung:

**E**in Weitwanderführer für die Peloponnes – der musste unmittelbar meine Neugierde wecken. Im Frühjahr 1976 habe ich mit meiner Frau eine Weitwanderung durch die Peloponnes unternommen, damals von Korinth nach Kalamata. Wanderführer, Wegmarkierungen, GPS, E4-Etap-Hotels – gab's alles nicht. Offizielles Kartenmaterial gab es auch nicht. Aber dank einiger auf abenteuerliche Weise organisierter Karten des Griechischen Militärs, mit denen man sich allerdings nicht erwischen lassen durfte, und vor allem dank der unglaublichen Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft der Menschen, denen wir begegnet sind, haben wir einen Weg für eine unvergessliche Wanderung gefunden.

Umso mehr freut es mich, dass es jetzt, 47 Jahre später, einen gedruckten Wanderführer gibt, der das Erwandern dieser grandiosen Region doch ein wenig einfacher macht. Das zeigt zugleich, dass mittlerweile Vieles anders geworden ist. Doch den Ausführungen des Autors entnehme ich, dass Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft zum Glück immer noch gepflegt werden; gegen heftige Versuche, uns im Auto mitnehmen zu wollen, mussten wir uns damals auch schon wehren, und Steine zur Abwehr aggressiver Hunde hatten wir auch immer griffbereit.

Der vorliegende Führer beschreibt einen Wanderweg über 16 Etappen und 300 km von Diakopto am Golf von Korinth bis Gythio am Lakonischen Golf. Man kann also mit einem Bad im Mittelmeer starten und enden. Zwischendrin ist das Meer aller-

dings doch immer weiter als einen Fußmarsch entfernt. Nicht nur die höchsten Gebirgszüge der Peloponnes (Chelmos, Menalo-Gebirge, Parnon-Gebirge und Taygetos) liegen auf dem Weg, sondern auch etliche Zeugnisse der griechischen Antike und des Mittelalters wie Tripoli, Sparta und Mystras.

Der Weg ist ein Abschnitt des Europäischen Fernwanderweges E4, der von Spanien bis nach Zypern führt. Er ist auf der Peloponnes wenig frequentiert und ist ein privates Projekt. Er wird von den Gastgeber\*innen der Etap-Hotels mit Unterstützung von Freiwilligen gepflegt und instand gehalten, was dem Zustand der Wege und ihrer Markierung nicht immer gut tut. Der Autor hält GPS-Navigation für unverzichtbar, da auch das vorgeschlagene Kartenmaterial nur in unterschiedlichen Maßstäben erhältlich ist und auch nicht den ganzen Weg abdeckt.

## II Aufbau des Führers

Das, wie alle Wanderführer in dieser Reihe, handliche Büchlein umfasst 128 Seiten und ist in fünf größere Abschnitte unterteilt:

1. In einer Einleitung wird die hier vorgestellte Durchquerung der Peloponnes in den Europäischen Fernwanderweg E4 eingeordnet und kurz charakterisiert.
2. In einem Abschnitt „Land und Leute“ wird auf jeweils einer Seite cursorisch über Bevölkerung und Kultur, Geologie sowie Flora und Fauna auf der Halbinsel informiert.

3. Die Reiseinfos von A bis Z, von Anforderungen bis Zeit, sind sehr ausführlich. Das ist auch erforderlich, denn der Weg verläuft durch ein Terrain, das mit infrastrukturell gut erschlossenen Allgäuer Alpen nicht vergleichbar ist. So gestaltet sich schon die Anreise komplizierter und auch unterwegs erwarten die Wander\*innen diverse Besonderheiten, über die sie Bescheid wissen sollten. Hier trägt der Wanderführer nach meinem Dafürhalten aber alle notwendigen Informationen mit der gebotenen Sorgfalt zusammen, insbesondere wird auch etwas breiter auf die Navigation per GPS eingegangen.

In diesen Abschnitt ist auch eine tabellarische Etappenübersicht eingefügt, der man auf einen Blick die wichtigsten Daten darüber, was einen auf der jeweiligen Etappe erwartet, entnehmen kann. Hinweise, wo man weitere Informationen zu Geschichte, Land und Leuten konkret für die zu durchwandernde Region finden kann, hätte ich noch sehr schön gefunden.

4. Die Beschreibung der 16 Etappen im Einzelnen.
5. Ein kleiner Sprachführer mit einigen Vokabeln und Redewendungen, die unterwegs von Nutzen sein können. Den hätte ich mir aus meiner eigenen Erfahrung allerdings doch ein wenig ausführlicher gewünscht.

Im vorderen Umschlagteil finden sich eine Übersichtskarte für den gesamten Wegverlauf und ein Gesamthöhenprofil mit den Ortschaften, die bei den Etappenbeschrei-

## Griechenland: E4 Peloponnes

### A: Äußere Kriterien

Rucksacktaugliches Format

Haltbare Bindung

### B: Kriterien für die Planung

An- und Abreisemöglichkeiten  
bezgl. einzelner Etappen

Übersicht über die einzelnen Etappen:

Länge

Dauer

Höhenmeter

Schwierigkeitsgrad

Wegbeschaffenheit

Angabe aller Übernachtungs-  
möglichkeiten, inkl. Kontakt-  
angaben, um ggf. Etappen  
anders einzuteilen

Hinweis auf geeign. Wanderkarten

GPS-Tracks

Erläuterung und Bewertung der  
einschl. Wegmarkierungen

Infos zu öffentl. Verkehrsmitteln  
(Homepage des Betreibers)

Weiterführende Literaturhinweise  
(Aspekte zu Regionen)

### C: Kriterien für den Gebrauch unter- wegs

Kurz-Infos zu div. Aspekten  
(kulturell, historisch, ethno-  
grafisch, geologisch etc.)

Stichwortverzeichnis

Darstellung der einzelnen Etappen:

Gliederung der Etappen (markante  
Wegpunkte mit Zeitangaben)

Höhenprofil (mark. Wegpunkte)

Hinweise auf Verpflegungsmöglich-  
keiten und Wasser unterwegs

Detaillierte Wegbeschreibungen  
nur, wo unbedingt erforderlich<sup>1</sup>

Beschreibung sinnvoller Varianten<sup>2</sup>

Tipps für Interessantes am Weg

Kartenausschnitte (wo sie die  
Wegfindung unterstützen)<sup>3</sup>

Motivierende Bebilderung

<sup>1</sup> fehlende oder fehlerhafte Markierungen, unklare Wegführung, Weg durch Ortschaften etc.

<sup>2</sup> zur Umgehung schwieriger Abschnitte, bei landschaftlichen o. anderen Besonderheiten etc.

<sup>3</sup> z.B. wenn der Weg durch größere Ortschaften führt

bungen besonders erwähnt werden, in dieser Verkleinerung allerdings absolut nutzlos.

Im hinteren Umschlagteil gibt es Informationen über den Autor und ein Verzeichnis der Symbole, die in diesem Führer reichlich verwendet werden, erlauben sie doch eine schnelle Information und sparen Platz, was natürlich dem handlichen Format zugutekommt. Dieses Verzeichnis kann sinnvollerweise ausgeklappt werden und erspart einem das lästige Hin- und Herbältern, um herauszufinden, was ein im Text verwendetes Symbol nun wieder bedeutet (man vergisst es ja doch ständig – jedenfalls geht mir das so). Ein Inhaltsverzeichnis und ein Index runden das Buch ab.

### III Die Beschreibung der einzelnen Etappen

Die Beschreibung der einzelnen Etappen folgt einem einheitlichen Aufbau: Im Kopf Nummer sowie Start- und Zielort der Etappe, Länge derselben, ungefähre Gehzeit, Höhenmeter im Auf- und Abstieg und Höhe; darüber hinaus eine Tabelle mit wichtigen Wegpunkten und Informationen dazu (nach wie viel Kilometern hat man sie erreicht, gibt's Trinkwasser, Einkehrmöglichkeit etc.) und, kursiv gedruckt, eine kurze Charakteristik der jeweiligen Etappe.

Der Hauptteil enthält die detaillierteren Wegbeschreibungen. Sie sind relativ kleinteilig, was angesichts des Umstandes, dass Markierungen häufig fehlen oder gar falsch angebracht sind, wohl auch erforderlich ist. Die Informationen über die Start- und Zielorte sowie die Orte am Weg beschränken sich in der Regel auf die für Wanderer notwendige Infrastruktur. Gelb unterlegt, gibt es hin und wieder Beschreibungen von Varianten und Abstechern. Zu jeder Etappe gibt es ein Höhenprofil und eine Kartenskizze im Maßstab 1:100 000, auf denen auch die im Kopf aufgelisteten Wegpunkte verzeichnet sind, die aufgrund des Maßstabes zur Wegfindung untauglich sind. Eine zurückhaltende aber gleichwohl motivierende Bebilderung lockert den Text auf.

### IV Bewertung des Führers

Die Bewertung des Führers erfolgt nach einer Reihe von Kriterien, die vom „Netzwerk Weitwandern e.V.“ entwickelt worden sind und die aus der Sicht erfahrener Weitwanderer ein Führer erfüllen sollte, der eine Weitwanderung beschreibt. Sicher ist dieser Katalog noch verbesserungsbedürftig und selbstverständlich ist die Bewertung, ob diese Kriterien erfüllt sind oder nicht, wie immer bei Bewertungen, subjektiv.

## Vorschau auf das April-Heft



### Bericht der Mitgliederwanderung 2023

Im nächsten Heft berichten wir unter anderem über die diesjährige Mitgliederwanderung: Die ersten sechs der elf bis 12 Etappen des Interregio-Wanderwegs im Länderdreieck Deutschland, Schweiz und Frankreich sind die Netzwerker im Oktober gewandert. Über Eindrücke und Erlebnisse wird wie gewohnt berichtet. Im nächsten Jahr führt die Mitgliederwanderung durch die Rhön, auf dem Hochrhöner.



### Anschluss für EB ans E-Wege-Netz

Der EB soll von seinem Startpunkt in Eisenach an das E-Wege-Netz angebunden werden. Und obwohl er größtenteils parallel mit dem E3 läuft, ist ein Anschluss an den E6 in Hessen geplant. Vier Netzwerker haben sich den vorgesehenen Anschluss angesehen und sind dann auf dem E3 bis Schengen gelaufen. Ein spannender, aber teilweise auch ernüchternder Trip durch Deutschland.



### Peaks of Balkans

Den Peaks of the Balkans ist Niko Murach im Sommer gelaufen. Ihm waren wir auf unserer EB-Tour im vergangenen Jahr in Polen begegnet, wo er uns einen Tag begleitet hat. Niko lässt uns nun teilhaben an seinen Eindrücken vom rund 200 Kilometer langer Fernwanderweg „Peaks of the Balkans“ durch die Albanischen Alpen (Albanien, Kosovo und Montenegro).

<b>Herausgeber:</b>	Vorstand des Vereins Netzwerk Weitwandern e. V.
<b>Redaktion:</b>	Katharina Wegelt (V.i.S.d.P.) Telefon: 01522 311 88 90, Mail: <a href="mailto:wegelt.katharina@gmail.com">wegelt.katharina@gmail.com</a> Friedhelm Arning
<b>Fotos:</b>	Gerhard Wandel, Tourismusverband Erzgebirge, Katharina Wegelt, Friedhelm Arning, Eva Hempel, Ramona Schirner (Bayreuth)
<b>Satz:</b>	satzpunkt HÖNIG, Nonnengasse 31 a, 09599 Freiberg/Sa.
<b>Druck:</b>	saxoprint.de - SAXOPRINT GmbH Enderstr. 92 c, 01277 Dresden
<b>Auflagenhöhe:</b>	150
<b>Erscheinungsweise:</b>	halbjährlich

Die mit dem Verfassernamen gekennzeichneten Artikel müssen nicht die Meinung der Redaktion widerspiegeln. Aus dem Inhalt der Artikel kann keinerlei Haftung für den Verfasser oder die Redaktion abgeleitet werden. Alle Rechte beim Herausgeber. Die Vereinszeitschrift Wege & Ziele ist für Mitglieder kostenfrei, ein Jahresabonnement für Nichtmitglieder kostet 10,00 €, der Einzelverkaufspreis beträgt 5,95 €.

Die nächste Wege & Ziele erscheint im **April 2024** (Redaktionsschluss: 1. März 2024).

## Vorstand

**Friedhelm Arning**, Vorstandssprecher  
Dessau-Roßlau  
[Farning@gmx.de](mailto:Farning@gmx.de)

**Carsten Dütsch**, Vorstandssprecher  
Freiberg  
[c.duetsch@netzwerk-weitwandern.de](mailto:c.duetsch@netzwerk-weitwandern.de)

**Klaus Stanek**, Vorstandssprecher  
Naundorf/Sachsen  
[stanek.ki@gmx.de](mailto:stanek.ki@gmx.de)

**Jürgen Berghaus**, Schatzmeister  
Kaarst  
[juergen@berghaus-clan.de](mailto:juergen@berghaus-clan.de)

**Katrin Göhlert**, Schriftführerin  
Mühlacker  
[katrin.goehlert@gmx.de](mailto:katrin.goehlert@gmx.de)



Zwischen E3, E6 und EB: Thüringen von seiner hochsommerlichen und ungewohnten Seite.

**Internet:**

[www.netzwerk-weitwandern.de](http://www.netzwerk-weitwandern.de)

**Bankverbindung:**

IBAN: DE12 3055 0000 0093 5573 95  
BIC: WELADEDNXXX / Sparkasse Neuss

